

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

dem Stroh liegen“ war gleichbedeutend mit „in Not und Armut sein“. Man spricht auch vom „Strohtod“, den man im Bett erleidet im Gegenjatz zu dem ehrenvollen Reitertod auf grüner Heide. Der Mann, der seine Frau verließ, brachte sie ins Unglück, ließ sie auf dem Stroh liegen. Die Strohwitwe ist also eine verlassene Frau. So sagt Frau Marthe im „Faust“: „Gott verzeih's meinem lieben Mann — er hat an mir nicht wohl getan — Gehst er stracks in die Welt hinein — und läßt mich auf dem Stroh allein.“ Strohwitwe ist also zunächst etwas sehr Trauriges, indem es das Los der Frau, deren Mann in der Ferne weilt, als ein unglückliches schildert. Erst später haben Strohwitwe und Strohwitwer jenen lustigeren Beigeschmack bekommen, den der Engländer mit der Bezeichnung „mock-widow“ d. h. Spott-Witwe ausdrückt.

Intelligenz und Gehirngewicht des Weibes.

Auch heute noch ist in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß das Weib dem Manne an Intelligenz nachstehe, weil sein Gehirn an Größe und Gewicht geringer sei als das des Mannes. Diese Meinung vertreten nicht nur Laien, sondern auch Ärzte, die ihre Theorie durch wissenschaftliche Forschungen zu stützen suchen. Zumeist handelt es sich allerdings um Männer, die ihrer ganzen Denkungsart nach dem weiblichen Geschlecht gegenüber sich ablehnend verhalten.

In neuester Zeit geht man mehr und mehr von dieser Theorie ab und der Frauenarzt Dr. Bernhard A. Bauer lehnt sie als völlig irrig ab. In seinem Buche „Wie bist Du, Weib?“, in dem er das ganze Problem Weib in allen Einzelheiten klar und volkstümlich behandelt, beweist er, daß die Größe des Gehirns mit der Intelligenz und dem Seelenleben des Weibes gar nichts zu tun habe. Er weist ganz richtig darauf hin, daß es Frauen gibt, die ihrer Intelligenz nach manchem Mann mit normalem Gehirn weit überlegen sind. Es sei ganz falsch, diese Dinge zur Lösung der Emanzipationsfrage heranzuziehen. Es wird dabei übersehen, daß diese Frage nicht mit den seelischen und geistigen Fähigkeiten, sondern nur mit den körperlichen Eigenschaften der Frau steht und fällt. Das

Weib steht dem Manne in körperlicher Beziehung zweifellos nach, das liegt schon in seiner Natur und seiner Naturbestimmung. Schon durch seine organische Konstruktion ist das Weib zu gewissen Zeiten minder leistungsfähig als der Mann, um so mehr muß hervorgehoben werden, daß es trotzdem gegen Schmerzen weit aus widerstandsfähiger und geduldiger ist als der Mann.

Mit Gehirngewicht hat also die Seele des Weibes nichts zu tun, wohl aber mit einer Anzahl typischer Merkmale und Gewohnheiten, die zwar als Anlage schon im weiblichen Kinde vorhanden sind, aber sich doch erst nach und nach infolge der verschiedensten Naturvorgänge im Weibe richtig ausbilden.

Der Bauer als Kritiker. Der berühmte Landschaftler Joseph Vernet erzählt in seinen Erinnerungen, daß dasjenige Lob, das ihn am meisten erfreut habe, ihm von einem einfachen Bauern erteilt worden sei. Dabei war dieses Urteil eigentlich durchaus nicht schmeichelhaft, bewies ihm aber die Natürlichkeit der Darstellung, die er vor allem anstrebte. Er zeigte nämlich einem einfachen Landmann zwei Landschaften, die einen Aufgang und einen Untergang der Sonne darstellten. Der biedere Bauer sah sich die Bilder eine Zeitlang genau an, als ob er etwas Besonderes auf ihnen entdecken wollte. Dann wandte er sich gleichgültig ab und sagte wegwerfend: „Was soll denn da dran sein? Das sehen wir bei uns ja alle Tage ganz so auf dem Lande.“

Das Bett eines Kindes besteht am besten nur aus mit Roßhaar oder Seegras gefüllten Kissen und Matratzen. Sogar das Kopfkissen mit Federfüllung ist überflüssig. Zum Zudecken nehme man eine wollene Decke. Je reinlicher im übrigen das Bett gehalten wird, um so besser gedeiht das Kind.

Frage.

Es strebt in sehnender Flucht
die Lerche himmelan . . .
Weiß, wer seine Kraft nie versucht,
wie hoch er fliegen kann?

A. B.

Redaktion: Dr. A. Böglin, Zürich, Mlystr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprung: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.